

IMPULSE

IMPULSE

4 | 2005

Generation Kinderlos



Aktuelles

Jubiläen 2

Neues Projekt

Babypuppenprojekt
im Haus 15 a/b 3

JugendhilfeForum

Generation kinderlos 5
*Einladung zum
11. Godesheimer JugendhilfeForum*

Vorstellung

Der Förderverein
Pro Sociale 7

Technischer Dienst

Balkone
schon mal runterfallen ... 8

Zufriedenheitsumfrage

„Das Godesheim
ist korrekt!“ 10

Partizipation

TIGERS 12
*Beteiligung von Kindern
und Jugendlichen in Haus 11*

Vorstellung KJF

Kindertagesstätte
Söderblomhaus 14

Vorstellung KJF

Kindertagesstätte
Waldnest 15

Verschiedenes

Wir feierten Gottesdienst 16
Schlussstein 16

Impressum

Herausgeber
Evangelische Jugendhilfe Godesheim
Venner Str. 20, 53177 BN-Bad Godesberg

Redaktionsteam: Klaus Graf,
Antje Martens, Rolf Wermund
V.i.S.d.P.: Klaus Graf
Tel. 02 28/38 27-0
Fax 02 28/38 27-116
amartens@godesheim.de oder
rwermund@godesheim.de

Gestaltung: kipconcept gmbh
Druck: Engelhardt, Neunkirchen
Fotos: Redaktion

Spendenkonto
Pro Sociale, der Förderverein
für soziale Arbeit, Bonn e.V.
Commerzbank AG Bonn,
BLZ 380 400 07, Konto 3 035 888

Jubiläen



Silvia Bonakdarian ist seit Oktober 1995 als Psychologin für das Godesheim tätig. Zunächst war sie im stationären Clearing tätig und begleitete darüber hinaus maßgeblich den Aufbau des Bereiches Besondere und Zusätzliche Dienste. Seit September 2004 genießt Frau Bonakdarian mit ihrem kleinen Sohn die Elternzeit.



Uwe Nadolny begann seine berufliche Laufbahn als Jahrespraktikant im November 1985 und arbeitete bis 1988 in koedukativen Wohngruppen der Einrichtung. Ab 1988 bereitete er in Kooperation mit der Stadt Bonn ein neues Inobhutnahmesystem vor. 1993 wurde er in die stellvertretende Leitung der Einrichtung berufen. Uwe Nadolny steht maßgeblich für den Ausbau des Bereiches Schutz und Perspektiven und das heutige detaillierte Inobhutnahmesystems. Berühmt, nicht berüchtigt, ist er darüber hinaus als „Krisenmanager“. Egal, wo es brennt, er ist der Mann mit dem offenen Ohr, der schnell und unkompliziert hilft!

Wir möchten uns an dieser Stelle bei der Kollegin und den Kollegen für ihre engagierte Arbeit bedanken und freuen uns auf weitere gemeinsame Aufgaben.



Rolf Wermund arbeitet seit Oktober 1975 in der Einrichtung. Auch er förderte und begleitete viele Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen sozialpädagogischen Settings bevor er sich 1993 einer neuen Herausforderung stellte.

Mit Elan und Engagement übernahm er die Öffentlichkeitsarbeit für das Godesheim, die neben vielen Pressekontakten u.a. auch die Mitarbeit in unterschiedlichen Arbeitskreisen beinhaltet. Unter anderem haben sich viele prominente Besucher aus Politik, Kunst und Wissenschaft durch Rolf Wermunds hartnäckigen Einsatz für unseren Jugendhilfeverbund interessiert und engagiert.



Stephan Peiler kam im April 1996 ins Godesheim. Zunächst arbeitete er in einer koedukativen Wohngruppe, in der er 1997 auch die Leitung übernahm. 1999 suchte Herr Peiler neue Aufgaben und unterstützte als Teamleiter den Ausbau des ambulanten Bereiches. Von 2000 bis 2002 arbeitete Herr Peiler als Bereichsleiter, bevor er im April 2002 in den Kreis der Dienststellenleitung berufen wurde und die Leitung der Region 2 übernahm.

Babypuppenprojekt

in Haus 15 a/b

Babys in einer Intensivgruppe?

Manch einer mag sich gewundert haben, wenn er in der zweiten Herbstferienwoche an unserem Haus 15 a/b vorbei ging – tönte doch tatsächlich lautes Babygeschrei aus dem Haus. Was war geschehen? Hatten wir die heilpädagogische Intensivgruppe kurzfristig in ein Mutter-Kind-Angebot umgewandelt?

Bei näherem Hinsehen wurde die Verwunderung noch größer:

Die vermeintlichen Babys entpuppten sich als lebensechte Babypuppen!! Was hatte das jetzt wieder zu bedeuten??

Die Antwort war ganz einfach: Unsere „frischgebackenen“ Mütter waren dies nur „auf Probe“. Um zu erfahren, was es heißt, ein Baby rund um die Uhr zu versorgen, entschieden sich 6 Mädchen im Alter zwischen 13–19 Jahren, an einem „Babypuppenprojekt“ teilzunehmen.



Angeboten wurde dieses Projekt von Frau Vollstädt, Diakonie Bonn, die uns auch die Puppen zur Verfügung stellte. Die Puppen waren mit einem elektronischen Chip versehen, der extern über einen Sender aktiviert wurde. Das Programm wurde dabei nach einem Zufallsprinzip eingestellt, das heißt, es war völlig unberechenbar, wann die „Babys“ sich mehr oder weniger lautstark zu Wort meldeten.

Unsere „Mütter auf Probe“, die durch einen Peilsender am Armband mit „ihrem“ Kind verbunden waren, mussten jetzt selber herausbekommen, was ihrem Baby so fehlte:

- Hatte es Hunger? ... dann wurde es mit einer Spezialflasche beruhigt.
- Musste die Windel gewechselt werden? ... dann musste wirklich eine neue Windel benutzt werden (Kontrolle erfolgte auch hierbei über einen „eingebauten“ Elektrochip).
- Wollte es herumgetragen werden oder war es einfach nur etwas quengelig?



Strahlende „Mütter auf Zeit“





Das heraus zu finden, war nicht immer einfach!! Auch die einzelnen Intervalle waren völlig unterschiedlich programmiert; ein Baby quengelte nur 1 Minute, ein anderes dafür 1/2 Stunde lang ... Die Mädchen einigten sich darauf, dass sie die Testphase nicht während der Schulzeit durchführen wollten, sondern in den Ferien oder am Wochenende.

Jedes Mädchen betreute ihr „Kind“ von morgens um 10 Uhr bis zum nächsten Morgen. Manch ein Mädchen wurde dabei auf eine harte Geduldsprobe gestellt, vor allem wenn „das Baby“ sich mehrmals in der Nacht meldete. Da kam es auch schon mal vor, dass das schreiende Kind vor der Bürotür abgelegt wurde, damit sich die Betreuer weiter darum kümmern.

Andere Mädchen wiederum hatten keine Probleme: S., 14 Jahre, hatte so einen festen Schlaf, dass sie von der diensthabenden Betreuerin geweckt werden musste, damit sie „ihr“ schreiendes Baby versorgen – und die Kollegin wieder schlafen konnte!

T., 14 Jahre, stellte schon nach kurzer Zeit fest, dass sie überfordert war und bat uns nachts um 1 Uhr um Hilfe. Sie brauchte ihren Schlaf. Auch K., 13 Jahre, stieß schnell an ihre Grenzen und forderte Hilfe durch die Betreuerinnen ein.

L., 15 Jahre, wiederum zeigte eine Engelsgeduld und ging sehr liebevoll mit ihrem „Leihbaby“ um, ohne auch nur einmal die Nerven zu verlieren.

Neben dem praktischen Teil gehörte auch ein theoretischer Gesprächskreis zum Projekt. Die Mädchen trafen sich wöchentlich zu einem Austausch über folgende Themen:

- die eigene Herkunftsfamilie/wie war das bei meiner Mutter?
- Schwangerschaft, Geburtsvorgang, Stillen (zu diesem Thema wurde zusätzlich eine Hebamme eingeladen).
- Was braucht ein Baby emotional und materiell? Wie teuer ist das eigentlich? Zu diesem Zweck wälzten die Mädchen mit Begeisterung Babykataloge und stellten so eine Erstlingsausstattung in Form einer Collage zusammen.
- Verhütung, Menstruation, Zyklus.



Insgesamt wurde das Projekt sehr positiv von den Mädchen aufgenommen. Besonders der praktische Teil begeisterte sie.

Aber auch Kritik wurde geäußert. So bemerkte Ch., 19 Jahre: „Es wird ja nur die Negativseite vom Muttersein gezeigt, der ganze Umgang miteinander, das Emotionale, wenn das Baby einen anlächelt und so, das fehlt ja!“

Hinterher waren alle der Meinung: Ich lasse mir noch Zeit mit einem Kind, im Moment wäre mir das zu stressig! In unseren Augen also ein voller Erfolg!

*Helga Klimisch
stellvertretende Koordinatorin
Haus 15 a/b*



Einladung zum 11. Godesheimer JugendhilfeForum

Am 27. Januar 2006 lädt
die Ev. Axenfeld Gesellschaft
in Kooperation mit Pro-Sociale und dem
Familiendezernat der Bundesstadt Bonn
ins Heinz-Dörks-Haus ein.

Generation Kinderlos

A photograph of two yellow toothbrushes standing upright in a clear glass. The background is a blurred, warm-toned interior, possibly a bathroom, with a yellow light source visible.

Schon das 10. Godesheimer JugendhilfeForum widmete sich dem Thema Familie. Angesichts des großen Interesses und der aktuellen Entwicklung in unserer Gesellschaft steht auch das 11. Forum ganz im Zeichen von Familie, allerdings mit einem besonderen Schwerpunkt.

Bonn ist (auch) in demografischer Hinsicht etwas „Besonderes“.

Während sich andere NRW-Städte mit einem teilweise massiven Einwohnerrückgang und dessen langfristigen Konsequenzen auseinandersetzen müssen, verfügt Bonn noch über vergleichsweise günstige Potenziale:

- Die Gesamteinwohnerzahl wächst.
- Die Zahl der Geburten übersteigt die der Todesfälle (seit mehr als 15 Jahren).
- Die Zahlen Bonner Kinder bewegen sich weiter auf hohem Niveau.
- Bonn verfügt über ein attraktives Angebot an sozialen Infrastruktureinrichtungen, insbesondere der Kinderbetreuung.
- Bonn verfügt über einen attraktiven Arbeitsmarkt.

Dennoch gibt es in Bonn ernst zu nehmende Fakten, die darauf hinweisen, dass sich der demografische Wandel auch in Bonn vollziehen wird:

- 53 % aller Bonner Haushalte sind Singlehaushalte.
- Nur jeder 6. Haushalt hat Kinder unter 18 Jahren.
- 44 % der Akademikerinnen entscheiden sich gegen Kinder.
- Die Quote der allein erziehenden Haushalte in Bonn wächst beständig; sie liegt derzeit bei 7 %.
- Zahl und Anteil der Senioren/-innen steigen; derzeit sind 22 % der Bevölkerung 60 Jahre und älter.

Sind wir also auf dem Weg in eine „kinderferne“ Gesellschaft? Steht uns eine „Generation kinderlos“ bevor? Die Anzeichen legen diesen Schluss nahe. Das 11. JugendhilfeForum wird sich mit der Frage beschäftigen, ob und wie dieser Trend in der Gesellschaft beeinflusst werden kann, wie ein Mentalitätswandel erreicht werden kann. Das zentrale Thema lautet: Wie können junge Menschen motiviert werden, individuelle Lebensentwürfe **mit** Kindern und Familie zu realisieren?

Das JugendhilfeForum wird eröffnet durch **Herrn Hübner**, Stadtdirektor und Dezernent u. a. für den Bereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn und **Herrn Graf**, Leiter der evangelischen Jugendhilfe Godesheim. Das Grundsatzreferat wird **Dr. Harald Seehausen** aus Frankfurt halten. Herr Dr. Seehausen ist tätig als freiberuflicher Sozialforscher und Innovationsberater von Kommunen, Unternehmen und Stiftungen und arbeitet für das deutsche Jugendinstitut, München.



Vorgesehen sind Arbeitsgruppen zu den Themen familienorientierte Arbeitszeitmodelle, Väter und Erziehungszeit sowie das Internetforum Family-Net für Rat suchende Eltern.

Arbeitsgruppen

- Erfolgsfaktor Arbeitszeit – Potenziale für Betriebe und Beschäftigte.
Referentin: Dr. Ulrike Hellert, Zeitbüro NRW
- Kindererziehung – unwichtig genug, es als Vater nicht zu tun?
Referentin: Katja Schülke, Gleichstellungsstelle der Bundesstadt Bonn
- Family-Net.
Referentin: Frau Nadja Lydssan

Die Veranstaltung findet im Heinz-Dörks-Haus, Joachimstr. 10-12, Bonn, von 15-18 Uhr, statt.

Da nur wenige Parkplätze zur Verfügung stehen, wird empfohlen, die öffentlichen Verkehrsmittel (U-Bahn, Linie 66, Haltestelle Auswärtiges Amt/Bus Linie 610, Haltestelle Arndtstraße) zu nutzen.

Anmeldung:
rwormund@godesheim.de

Joachim Wittbrodt



Förderverein für soziale Arbeit, Bonn e.V.

Wir
stellen
uns
vor ...

PRO SOCIALE

Wir freuen uns, Ihnen Pro Sociale, den Förderverein für soziale Arbeit, Bonn e.V. vorstellen zu dürfen. Pro Sociale unterstützt soziale Projekte in den Bereichen:

- Bildung und Erziehung
- Arbeit, Ausbildung und Qualifizierung
- Wohnen und Begleitung

Wir helfen dort, wo Hilfe am nötigsten ist. Unser Engagement setzt ein, wo staatliche Fördermittel aufhören oder längst nicht mehr ausreichen – effektiv und langfristig wirksam. Das ist unser erklärtes Ziel.

Pro Sociale versteht sich als verbindlicher Partner der Schwächsten in der Gesellschaft. Gemeinsam mit der Geschäftsführung und dem Vorstand steht ein fünfköpfiger Fachbeirat hinter Pro Sociale – und bringt gebündeltes Know-how ein.

Übrigens, ...

Pro Sociale ist schon tätig.

Als erstes Projekt wirbt der Förderverein um Unterstützung für das Mutter-Kind-Zentrum der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim in Bonn-Beuel. Die eingehenden Gelder werden für die Anschaffung von psychomotorischem Fördermaterial eingesetzt.

Und so geht's weiter ...

Der Förderverein wird in Kürze unter www.pro-sociale.de das FamilyNet anbieten. Hier wird Erziehungs-expertin Nadja Lydssan, die als Super-Nanny bundesweit bekannt wurde, umfassende Informationen über erziehungsrelevante Themen sowie Beratung in Erziehungsfragen anbieten.

Ferner unterstützt der Förderverein das 11. Godesheimer JugendhilfeForum.

Jutta Bassfeld

Balkone schon mal runterfallen, wenn Mieter mit den Türen knallen...

Aus dem Alltag des Technischen Dienstes in der Jugendhilfe

Hinsichtlich Ursache und drastischer Wirkung ist dieses „Krätzcher“

aus dem Liedgut der Bläck Föös sicher nicht wörtlich zu nehmen.

Im übertragenen Sinne steckt jedoch viel Wahres darin,

wenn man das Zusammenspiel von Mensch und

Technik im Alltag einmal etwas genauer betrachtet.

Technik und technische Einrichtungen umgeben uns überall. Unser Tagesablauf ist inzwischen höchst komplex mit Technik organisiert und strukturiert. Zur Verbesserung und Erleichterung der Bewältigung täglicher Herausforderungen umgeben wir uns mit immer ausgefeilteren und leistungsfähigeren Hilfen und das mit immer größer werdenden Anforderungen. In welcher fatalen Abhängigkeit wir uns dabei längst begeben haben, wird uns meist erst dann bewusst, wenn Fehlfunktionen, Versagen oder Nichtvorhandensein uns plötzlich mit ernststen Behinderungen bis hin zu katastrophenähnlichen Situationen konfrontieren. Plötzlich wird klar, welche hohe Preis für unsere vermeintliche Unabhängigkeit sowie Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit im Alltag zu zahlen ist. Dann nämlich, und die Grenze ist fließend und von den Fähigkeiten des Einzelnen, aber auch von der zunehmenden Spezialisierung abhängig, wenn es nicht mehr möglich ist, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, Abhilfe zu schaffen oder sich Alternativen einfallen zu lassen.

Vor nicht all zu langer Zeit war kalte Bude gleichbedeutend mit Ofen aus. Heute haben Außentemperaturfühler, Heizkörperthermostate und



elektronische Brennersteuerung neben einem leeren Öltank noch ein Wörtchen mit zu reden und lassen die Einflussmöglichkeiten merklich schrumpfen. Wenn das Auto liegen geblieben ist, brauchen wir von der Ohnmacht einen streikenden Bordcomputer zur Kooperation überzeugen zu wollen gar nicht erst zu reden. Selbst das Auswechseln einer Glühbirne erfordert schon fast den Besuch einer Werkstatt.

Hochmut im allfälligen Einsatz von Technik führt aber auch schnell zum Fall. Eine gefüllte Spülmaschine, der

zu viele Essensreste zur Entsorgung zugemutet wurden, überlässt uns trotz Bioprogramm ungerührt einen Spülberg für mindestens eine feuchtfrohliche Stunde, und lässt die Vorfreude auf die kommenden Tage wachsen. Waschmaschinen reagieren selbst mit Fuzzy Logic und Wollschaukel äußerst ungehalten, wenn der Inhalt nicht geleerter Hosentaschen oder ungeschützte Bügel-BHs im wahrsten Sinne ins Getriebe geraten. Angesichts des sich dann schnell aufstauenden Wäschebergs wird Handwäsche als Abhilfe selbstredend zur





Zumutung. Nun dies und vieles mehr kann der besten Hausfrau passieren. Kommen dann noch die für den Alltag in der intensiven Jugendhilfe charakteristischen Vorfälle wie eingetretene Türen, zerborstene Fensterscheiben, zerstörte Wasserhähne etc. hinzu, scheint das Maß endgültig voll. Zusammen mit klemmenden Türen, verstopften Abflüssen, nicht mehr regelbaren Heizungen, gar spätsommerlichen Wespenansammlungen usw. usw., bringen sie die Gewährleistung der Lebensumfeld ersetzenden Maßnahmen in der Jugendhilfe offenbar ernsthaft in Gefahr.

Und spätestens jetzt ertönt das mit Untergangsszenarien gespickte SOS als Stichwort, um die Blaumann-bewehrten Retter auf die Bühne zu rufen. Täglich, aus den vielen Teilbereichen der Einrichtung zeitgleich und sich in der dramatischen Dringlichkeit überbietend, ergehen die Hilferufe an den Technischen Dienst und die vielen externen Fachhandwerker und Kundendienste. Sofortige Hilfe und Rettung aus höchster Not wird erwartet. Dass dies trotz größter Bemühungen kaum zu bewerkstelligen ist, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung oder gar Rechtfertigung. Für den Einzelnen nicht überschaubar ergibt sich

zudem eine Prioritätenfolge, die sich an Sicherheitsbelangen und der Vermeidung weitergehender Schäden orientiert. Dass diese Reihenfolge ständig im Fluss ist, versteht sich leicht. Ebenso leicht versteht sich dann aber auch der Unmut der Betroffenen, wenn ihnen nicht wunschgemäß geholfen wird und sie sich „vergessen“ oder nicht ernst genommen wännen.

Ungeachtet dessen entstehen in allen Fällen Kosten, die sich angesichts der hinreichend bekannten, generellen wirtschaftlichen Entwicklungen schon kaum mehr vertreten lassen.

Nun, was ist hier zu tun? Noch weitere Nachrüstungen und Umbauten verlagern die Probleme nur und bieten nur noch ein ungünstiges Kosten-/Nutzen-Verhältnis. Welcher preisgünstige gute Rat aber hilft uns aus der erdrückenden Aufwands- und Kostenspirale? Einige gute Ansätze für eine erfolgreiche Entwicklung und Problembewältigung existieren schon:

- Ein Leitfaden für Technik und Pädagogik bietet seit einiger Zeit manches an Hilfe zur Selbsthilfe.
- Der Stamm an regelmäßig eingebundenen Handwerkern ist erweitert worden, sicherlich nur mittelbar ein Weg zur Kostenreduzierung.

- Ein Qualitätszirkel wurde gegründet, der sich mit dem Thema „Zeit- und Ressourcenfresser“ auseinandersetzt und hier nach Lösungsmöglichkeiten sucht.

- Schließlich finden regelmäßige wöchentliche Besprechungen mit Einrichtungs- und Regionalleitungen statt, in denen die anstehenden Probleme und Aufgaben erfasst und protokollgestützt abgearbeitet werden.

Darüber hinaus ist aber auch jeder Einzelne aufgefordert, Vorschläge einzubringen und umzusetzen. Beispielsweise wie Jugendlichen selbst eingebunden, wie ihnen der bewusste, verantwortungsvolle Einsatz und Umgang mit technischen „Errungenschaften“ und sonstigen Einrichtungen zum eigenen Vorteil nahe gebracht werden können. Oder auch wie durch entsprechende Kommunikation die Durchdringung der betroffenen Fachgebiete zu gemeinsamen Erfolgen führen kann.

Jedenfalls sollte sich das Runterfallen von Balkonen doch bitte nur noch auf Lieder beschränken...

Martin Söntgen



„Das Godesheim ist korrekt!“

Dazu stellten wir ihnen insgesamt 50 Fragen in einem anonymisierten Bogen, die sich um die Betreuungs- und Wohnform, die Betreuer, die Schul- bzw. Ausbildungsunterstützung, das Freizeitverhalten, die Freizeitangebote sowie unterschiedliche Beteiligungsformen von der Vorbereitung auf das Hilfeplangespräch bis hin zur Mitgestaltung von Regeln und Absprachen im pädagogischen Alltag rankten.

Die Fragen konnten von Jugendlichen mit **ja**, **ist o.k.**, **eher nicht o.k.** oder **nein** beantwortet werden. Für Kinder gab es die Möglichkeit, entsprechende Smilies anzukreuzen. Unter **Was ich sonst noch sagen wollte** konnten die Kinder und Jugendlichen darüber hinaus alles, was ihnen persönlich wichtig war, aufschreiben.

Die Umfrage stieß – für uns eher überraschend – auf große Resonanz.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Kindern und Jugendlichen bedanken, die sich beteiligt haben und uns durch ihre ehrlichen Antworten und Einschätzungen, ihr Lob, ihre Anregung, aber auch ihre kritischen Anmerkungen helfen, Dinge neu zu überlegen und zu verbessern.

Die Gesamtauswertung detailliert darzustellen, würde den Rahmen dieser IMPULSE sprengen, denn die Daten füllen insgesamt gut 4 Aktenordner. Und wir möchten auch nicht die teilweise sehr persönlichen Aussagen der Kinder und Jugendlichen veröffentlichen...

Aber wir möchten einige Ergebnisse darstellen, die uns beschäftigen. Der Feststellung **„mir gefällt es im Godesheim insgesamt gut“** stimmten nahezu 80% der Kinder und Jugendlichen zu. Statements wie „Das

Godesheim ist korrekt. Mir gefällt es hier“, „Ich bin schon seit 1995 hier und ich muss sagen mir gefällt es hier besser als bei meinem Vater, das soll nicht heißen, dass ich ihn nicht gern habe, mir gefällt es hier einfach nur besser“ und „Also ich finde die Betreuung gut und auch nett, dass das Godesheim auch anderen hilft. Also ich bin zufrieden“ unterstrichen die Aussagen der Kids.

Zu den Aussagen „In meiner Gruppe fühle ich mich wohl“ und „In meiner Gruppe fühle ich mich sicher“ äußerten 76% der Kinder und Jugendlichen ein positives Empfinden.

Aus den Fragen zu „Betreuern und Unterstützung durch diese“ seien 3 Punkte herausgenommen: „Wenn mir etwas nicht gefällt, kann ich das meinen Betreuern sagen“, „Wenn ich sage, worüber ich nicht glücklich bin, werde ich ernst genommen“ und

Unter der Überschrift
„Deine Meinung ist uns wichtig ...“
 erhielten 250 Kinder und Jugendliche
 nach den Sommerferien Post. Wir wollten es wissen:
 wie zufrieden sind die Kids mit uns und unseren Hilfen?

ja ist o.k. eher
 nicht o.k. nein

schließlich „Wenn ich Sorgen habe, weiß ich zu wem ich gehen kann“. In allen 3 Punkten äußerten sich die Kinder und Jugendlichen in der Tendenz deutlich positiv, haben Vertrauen zu ihren Betreuern und fühlen sich wahr- und ernst genommen.

Auch die Aussage „Wenn es um mich geht, darf ich Sachen mitentscheiden“ wurde von 80 % der Befragten positiv beantwortet. Ebenfalls 80 % der im Godesheim Betreuten fühlt sich in den eigenen Zimmern sehr wohl.

Große Schwankungen gab es rund um das Thema Religion. Nur etwa die Hälfte der Befragten gab an, mit Betreuern über Religion sprechen zu können. Seit Oktober 2005 ist die evangelische Pfarrerin Iris Gronbach in unserem Jugendhilfeverbund tätig. Dadurch wird die Religion und der Glaube unserer Kinder und

Jugendlichen künftig in ganz besonderer Weise Berücksichtigung finden. Sehr spannend wird daher sicherlich die erneute Auswertung einer solchen Fragestellung in absehbarer Zeit sein.

(Aktuelle Entwicklungen über diese Arbeit finden sich auch auf unserer Internetseite unter www.godesheim.de

unter der Rubrik Forum/Seelsorge) In der Rubrik **Was ich sonst noch sagen wollte**, stand Lob zu besonders beliebten Betreuern ebenso, wie ein grundsätzliches Dankeschön, nach der persönlichen Meinung gefragt worden zu sein. „Sie sind nett. Die Fragen sind einfach zu beantworten. Danke für ihr Verständnis.“ „Ich finde diesen Bogen gut. Er spricht mir aus der Seele.“ „Ich danke ihnen, dass sie mir diesen Brief geschickt haben, so kann ich ihnen sagen (schreiben),

dass meine Betreuerin mir sehr hilft, in der Schule, zu Hause, etc. und sie hilft mir dabei, meine Freizeit interessanter zu gestalten.“

Auch Anregungen fanden sich in dieser Rubrik. So wünschen sich die „Kleinen“ des Stammgeländes einen Spielplatz und, dass die Fußballtore auf dem Rasenplatz repariert werden, während die „Mädels“ dafür plädieren, doch endlich auch Jungenbesuch in den Appartements zu erlauben.

Die Auswertung ist sehr spannend und wird uns im Detail sicher noch länger beschäftigen. Ein Anstoß, genau hinzuschauen, wo und wie wir uns im Miteinander weiter verbessern und entwickeln können.

Nicole Dietrich

TIGERS

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Haus 11
 Nach monatelanger interner Diskussion und etlichen Stunden der Vorbereitung, begannen wir im August 2004 mit dem Projekt „Partizipation“. Großen Wert legten wir dabei auf: Gruppenidentität, Uniformität, Rituale



Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen kann **nicht** von oben vorgegeben oder auf Knopfdruck eingeführt werden – die Kids müssen vorbereitet werden, die BetreuerInnen müssen ein Klima schaffen, in dem Kinder und Jugendliche angstfrei ihre neu gewonnen Freiheiten ausprobieren können. Denn, der „Teilverlust“ eines vorgegebenen Rahmens führt nicht nur zu mehr Selbstständigkeit und Freiheit – was positiv wäre –, sondern immer auch zu Verunsicherung. Mit

neu gewonnen Rechten und Freiheiten erwirbt man gleichzeitig neue Pflichten, die durchaus zu Konflikten führen können.

Uns war es wichtig, zunächst eine **Gruppenidentität** – als Basis für die Sicherheit des Einzelnen und für geplante zukünftige Schritte – zu schaffen. Wir wählten den gemeinsamen Sommerurlaub als gezielten Auftakt. Indem wir zu gemeinsamen Aktionen, aber auch sportlichen Duellen gegen uns Betreuer herausforderten, gelang es uns, dass die Kinder und Jugendlichen sich immer mehr als

Gruppe begriffen und enger zusammen rückten. Wir Profis gaben uns als Team einen Namen. Dies bewirkte, dass die Kinder und Jugendlichen nicht nachstehen wollten. Fortan nannten sie sich „Tigers“.

Wieder zurück im Godesheim, wurden die Kids von uns gezielt auf ihre Gruppe und den Namen angesprochen. Die Gruppenidentität verstärkte sich darüber hinaus durch ein gemeinsames Lied. Dieses wird heute noch bei uns gespielt, wenn wir beispielsweise die Jungs und Mädels zum Essen oder zu einem gemeinsamen Treffpunkt rufen. Toll, denn es erleichtert nicht nur unsere Arbeit, sondern ist als Ritual so beliebt, dass seitdem keiner mehr zu spät kam oder gar dem Treffpunkt fern geblieben ist.

Als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit ließen wir T-Shirts mit der Aufschrift „Tigers“ drucken, das bei gemeinsamen Ausflügen getragen wird – ohne dass es von uns angesprochen oder gar gefordert wird. Augenfällig fühlen sich unsere Kids wohl und sicher in dieser **Uniformität**, in der sie keinesfalls ihre Individualität verlieren.

Diese Form der Vorbereitung setzte einiges in Bewegung, was wir an dieser Stelle anhand von zwei Beispielen beschreiben möchten.

Ausflüge: So bereiten wir beispielsweise keine Ausflüge mehr vor. Unsere Kinder und Jugendlichen treffen sich an jedem ersten Donnerstag im Monat zum „Kinderteam“. Sie diskutieren und bereiten ihre Ausflüge selbstständig vor. Sie tragen alle Fakten – von der Wegbeschreibung, den Kosten bis hin zu Öffnungszeiten – zusammen und legen uns ihr Ergebnis vor. Neben dem monetären Budget für die Ausflüge, verfügen die Jungs und Mädels über einen büroähnlichen Raum, in dem im Anschluss an das „Kinderteam“ am eigenen PC das Protokoll erstellt und an unser Team weitergeleitet wird.

Patenmodell: Wir haben ein Patenmodell erarbeitet, das analog zu einer normalen Patenschaft verstanden werden kann und jedem „Neuling“ in unserer Gruppe Sicherheit bieten soll. Vier Wochen ist ein Jugendlicher unseres Hauses Pate für die Neuaufnahme und hilft bei allem was ansteht. Er erklärt Regeln, Rechte und Pflichten sowie die Besonderheiten von Haus 11.

Zur Halbzeit findet ein Gespräch mit Beiden zum Stand der Dinge statt und nach Beendigung der Patenschaft dürfen die Kids – auf Kosten des Teams – in einem Eiscafé feiern. Der „Neue“ wird nun in feierlichem Rahmen – mit Übergabe des Tigers – T-Shirts – vollwertiges Mitglied der Gruppe.

Dieses Modell hat sich sehr bewährt, denn zum einen fühlt sich jeder „Neue“ gleich geborgen, zum anderen muss der „Alte“ die Regeln immer wieder neu reflektieren.

Es läuft nicht immer reibungslos, doch scheint Partizipation den Kindern und Jugendlichen sehr gut zu gefallen. Sie führt über die Steigerung des Selbstwert- und Verantwortungsgefühls auch zu erhöhtem Selbstbewusstsein.

Der Weg zur gelebten Mitbestimmung ist weit. Für unsere nächsten Schritte gibt es schon eine Planung. Stolpersteine oder Rückschritte werden wir in kollegialen Fachgesprächen bearbeiten. Mitbestimmung gibt Kindern und Jugendlichen nicht nur mehr Entscheidungsfreiheit, sondern erweitert eigene Kompetenzen.

Wir möchten an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass wir Profis ein Ass im Ärmel haben: nicht nur die Kids unserer Intensivgruppe wohnen schon länger stabil zusammen, sondern auch wir als Team wirken bereits über vier Jahre in der gleichen und gut funktionierenden Besetzung in Haus 11.

*Das Team – Gabi Glomb,
Arnim Groth, Stefan Häuser,
Anja Kraft, Rudolf
Zimmermann*



Kindertagesstätte Söderblomhaus

Letztes Jahr ist einiges passiert. Bei Dienstbeginn nach den Sommerferien 2004 blieb uns der Mund offen stehen. „OHHHH! AHHHH!“ Das Söderblomhaus erstrahlte plötzlich in einem wunderschönen Gelb, anstelle eines längst vergammelten Weiß.

Eltern, Kinder und Nachbarschaft waren begeistert: Das Gebäude wirkte absolut imposant. Kaum zu glauben, was Farbe ausmacht. Man könnte glatt zu einer Namensänderung des Hauses geneigt sein: „Sonnenblumenhaus“ wäre jetzt sehr zutreffend. Unser Außengelände hatte sich auf wundersame Weise während der Sommerferien in eine wahre Kinder-Traumlandschaft verwandelt. Alle Kinder- und Erzieherwünsche wurden wahr: Die Hangrutsche: ein Riesenspaß! Das Karussell: Wahnsinn! Die Wassermatschanlage: Die Krönung! Die Rückkehr aus den Ferien wurde für alle ein großes Erlebnis. Einen Wermutstropfen hatte das Ganze dennoch: Unsere frisch gebackenen Schulkinder kamen zu Besuch und wollte plötzlich wieder Kindergartenkinder sein!

Die Neugestaltung des Außenbereichs war nicht alles. Anstelle der bunten Butzenscheiben gab es nun Klarglasscheiben. Sie gaben eine völlig neue Optik, die wir Erzieherinnen uns schon lange gewünscht hatten.

So weit so gut. Stressig wurde es zunehmend, als von morgens bis nachmittags permanent im Söderblomhaus gebohrt, gehämmert, gestemmt und mächtig viel Dreck produziert wurde. Na ja, so ist es eben auf einer Großbaustelle. Und wir mittendrin. Alle nahmen voller Staunen die immer sichtbarer werdenden Veränderungen wahr. **Doch, was hatte dies alles zu bedeuten?** Es war und blieb ein Rätselraten. Gemunkelt wurde, wir bekämen eine dritte Gruppe ins Haus. Schließlich wurde das Geheimnis gelüftet: „Ihr werdet eine kleine ‚altersgemischte Gruppe‘ ins Söderblomhaus bekommen.“ Und dann ging alles schnell. Wände wurden

herausgerissen und schon entstanden ein Gruppen- und ein Schlafräumchen. Die Erwachsenentoiletten und Waschbecken schrumpften auf Kindergröße. Jetzt musste schnellstens Personal gefunden werden. Bewerbungen wurden gesichtet, Vorstellungsgespräche geführt und so fanden wir die passenden Kollegen. Zeitgleich gingen viele Menschen, die für unterschiedlichste Kostenvoranschläge zuständig waren, ein und aus.

Da unsere zukünftigen Kinder bereits ab dem vierten Lebensmonat aufgenommen werden konnten, stellten sich uns ganz neue Fragen: Wie verfahren wir mit Windeln, Essen und Schlafsituationen? Wie gestalten wir den Abnabelungsprozess von Kindern und Eltern? Wie werden wir den Großen in dieser Gruppe gerecht?

Mit Schrecken fiel uns plötzlich auf: Möbel bestellt, Personal gefunden, doch wie sieht es überhaupt mit Kindern aus? 15 Kinder mussten gefunden werden, deren Eltern eine Ganztagsbetreuung wünschten. Unsere

neun Kindergarten-Mittagskinder wechselten in die neue Gruppe. Etwas mulmig war es den Kindern schon. Für sie war nun alles, aber auch wirklich alles total neu und fremd. Und was besonders eigenartig war: die Gruppe war nun oben im Haus. Plötzlich hatten wir ein ganzes Haus für uns! Welch Bereicherung...

Die Zeit drängte. Immer noch fehlten sieben Kinder unter drei. Manche Mutter wollte sich doch nicht so plötzlich von ihrem Würmchen trennen, aber dann begaben sich doch „wagemutige Eltern“ mit uns in das Abenteuer **Neue Gruppe**.

„Hut ab!“ vor den neuen Kollegen, den Eltern und den Kindern, die den kleinen Vorteil der „WENIGER IST MEHR DEVISE“ hervorragend im Alltagsgeschehen umsetzten. Die Räume waren anfangs kahl, Möbel noch nicht geliefert, Spielzeug noch nicht da. Es fehlte an allen Ecken und Enden an notwendigem Material. Aber der Name stand fest: die neue Gruppe sollte „Schmetterlingsgruppe“ heißen.

Auch die alteingesessenen Kolleginnen hatten mit Veränderungen zu kämpfen: Die „Raupengruppe“ zog in neue Räume ein. Die „Bärengruppe“ bekam eine neue personelle Besetzung und die Leitung war plötzlich freigestellt. Die neuen Kollegin-



KITA WALDNEST

nen benötigten verstärkt Hilfe und Informationen. Und das alles schafften die „alten Hasen“ sehr souverän und mit Bravour.

Am 17. Dezember war es dann soweit: Die Eröffnung der neuen Gruppe wurde mit bekannten Vertretern der Stadt Bonn, Mitgliedern der Axenfeldstiftung und des Trägers, Nachbarn des Söderblomhauses, Vertretern der Grundschulen und der Kirchengemeinde, Ehemaligen und uns, den Hausbewohnern des SÖDERS, gefeiert. Unsere Kinder beglückten Erwachsenenherzen durch ihre musikalischen Darbietungen oder einfach nur deshalb, weil ihre Augen beim Anblick der Menschenmenge immer größer wurden. Kulinarisch versorgte uns die Mannschaft der Intra mit einem wahren Augen- und Gaumenschmaus. Gefeiert wurde in dem großen Saal des Söderblomhauses, der nicht nur unser Bewegungs- und Multifunktionsbereich, sondern unser ganzer Stolz ist.

Mittlerweile sind wir ein großes und gut eingespieltes Team geworden. Wir haben uns an Windelgeruch, Schnuller, seibernde und vom ersten Zahn geplagte Kleinstkinder gewöhnt. Sie sind eine wahre Wonne und tragen tagtäglich zu einem harmonischen Miteinander unter den Kindern bei. Rücksichtnahme, Fürsorge und Betüdeln fällt unseren Großen überhaupt nicht schwer. Ganz im Gegenteil: Sie genießen es! Und unsere Minis? Sie finden die Großen supergut. Am Liebsten würden sie all die waghalsigen Aktionen nachmachen, aber da sind leider die wachsamen Erzieherinnen zur Stelle und ziehen sofort die Notbremse. Alles in allem: Wie gut, dass man schnell vergessen kann. Wir denken nur noch gelegentlich an die stressigen Zeiten zurück, doch mittlerweile mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Uns geht es allen nämlich ziemlich gut hier im Söderblomhaus! Schau'n Sie doch mal vorbei! Sie sind herzlich eingeladen.

Brigitte Weisskopf und Kolleginnen



Ich möchte Ihnen unser „Waldnest“ vorstellen.

Seit dem 1. Januar 2004 gehört es zur Gemeinnützigen

Ev. Gesellschaft für Kind, Jugend und Familie,

kurz KJF und damit in die „Axenfeld Familie“.

Das „Waldnest“ liegt in direkter Nachbarschaft zum Godesheim, am Ende der Waldstraße. Als evangelische Tageseinrichtung betreuen wir in drei Gruppen insgesamt 55 Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren.

Unsere Öffnungszeiten, montags bis freitags von 7.15–16.15 Uhr, sind besonders für berufstätige Mütter attraktiv, da sich so Kind, Beruf und Familie gut koordinieren lassen. Und: wir haben ganzjährig geöffnet, damit Kinder auch während der Ferien zuverlässig betreut werden.

Die Betreuung der uns anvertrauten Kinder fußt auf drei Säulen:

- der Verantwortung für das Wohl der Kinder,
- einer den Erfordernissen und Bedürfnissen angepassten Bildung der Kinder

- sowie der Weiterentwicklung der körperlichen, seelischen und geistigen Ressourcen, mit dem Gesamtziel die Kinder später gut „gerüstet“ in die Schule zu entlassen.

Die Kinder werden begleitet von: **Carla Schneiter**, die in der vorherigen Trägerschaft neben der Erziehtätigkeit in der MAV organisiert war und ihrer Kollegin **Marion Lundershausen**. Beide Kollegen sind in der großen altersgemischten Gruppe tätig und betreuen 20 Kinder im Alter von 3–14 Jahren.

Andrea Hofmann, **Beate Stübner** und **Alice Pallasigui** sind in der kleinen altersgemischten Gruppe tätig und betreuen 15 Kinder im Alter von vier bis sechs Jahre.





Barbara Odekerken und **Christa Sebastian** sind in einer regulären Tagesgruppegruppe tätig und betreuen 20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahre.

Sabrina Gehlen ist unsere Springkraft. Sie arbeitet sehr flexibel, d.h. sie ist in der Gruppe eingesetzt, in der Mitarbeiter durch Urlaub, Fortbildung oder Krankheit ausfallen.

Ich, als freigestellte Leitung, habe die Aufgabe, die Belange der Einrichtung zu planen, zu organisieren und zu koordinieren sowie für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Dem ein oder anderen werde ich vom Gesicht her bekannt sein, denn zuvor war ich bei der DWB im Familienservice beschäftigt.

Ich hoffe, es ist mir gelungen Ihnen einen kleinen Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu geben. Für Rückfragen oder Anmeldewünsche stehe ich gerne zur Verfügung.

Ich wünsche allen Lesern eine ruhige Weihnachtszeit und ein erfolgreiches zufriedenes Neues Jahr.

Dagmar Henn

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2006

Das Impulse-Redaktions-Team

Es hat geweihnachtet!

„Mal wieder einen Gottesdienst in einer richtigen Kirche“, das hatte sich die Gottesdienstgruppe gewünscht. Und manchmal werden Wünsche wahr!

Wir feierten in der Marienforster Kirche einen vorweihnachtlichen Gottesdienst mit Krippenspiel, Gesang und Aktion für die anwesende Gemeinde.

Es ging um das, was Weihnachten neben dem ganzen Rummel wirklich ist, nämlich: Grund zur Freude über Gottes große Liebe, die durch die Geburt des „Armeleutekindes“ Jesus zu uns gebracht wurde.

Nach dem Gottesdienst gab es Kekse, Kaffee und Tee.

Das war ein schöner Nachmittag in der vorweihnachtlichen Zeit

Iris Gronbach, Pfarrerin

